MALTA – FAKTENCHECK & ANREISE







Das Inselchen südlich von Sizilien ist mit ca. 28 km Länge und 13 km Breite etwa so groß wie München oder Bremen und bildet zusammen mit Gozo und Comino den kleinsten Staat der EU. Trotz der geringen Größe ist Malta mit über 500.000 Einwohnern extrem dicht besiedelt und Valletta mit knapp 6000 Einwohnern die kleinste Hauptstadt Europas.
Die Inselgruppe blickt auf eine über 7000-jährige Geschichte zurück.

Alle kamen sie hier vorbei:
Nach frühen Tempelkulturen prägten Phönizier, Römer, Araber, Normannen und der Johanniterorden.
Nach der britischen Kolonialzeit (1814–1964) wurde der Inselstaat unabhängig und ist seit 1974 eine eigenständige Republik sowie Mitglied der EU.
Trotz seiner multikulturellen und mediterranen Prägung bewahrt Malta eine britische Tradition: Alle fahren links. Konsequent und unverhandelbar. 🙄 Für uns der perfekte Grund, das Steuer abzugeben und die Insel so zu erkunden, wie man sie wirklich erlebt: mit Bussen, Fähren, Geduld – und offenen Augen.

Warum ausgerechnet Malta?
Wenn man im Februar Geburtstag hat (und diesmal noch dazu einen runden) ist die Idee, statt mit Minusgraden, Schneeschippen und Glatteis im T-Shirt, mit Sonnenbrille am Meer zu feiern, doch recht verführerisch.

Ein paar Fixpunkte standen schon fest:
• Eine Oldtimerbus-Halbtagestour mit Marsaxlokk, Blue Grotto und Mdina.
• Ein Oldtimermuseum in Bugibba – natürlich Pflichtprogramm
• Popeye Village. Ja, touristisch. Kitschig, vielleicht. Aber manchmal darf man genau das mögen.
• Und dazwischen: Hoffnung auf Street Art, Kurioses, Lost Places… bei so viel Geschichte sollten wir doch was finden.

Dann ging’s los, ab München. In knapp 2 Stunden flog uns Lufthansa City Airlines auf die Sonneninsel, die uns erst mal im Regen empfing.
Darauf muss man im Februar aber gefasst sein…😉☔



Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

TAG 1: VALETTA ERKUNDEN

Das war der Plan: Vom Apartment in Gzira gemütlich zum Ferry Terminal Sliema spazieren, mit der Fähre rüber nach Valletta, dort ein bisschen UNESCO-Gefühl schnuppern: St. John's Co-Cathedral, Upper Barrakka Gardens, Lift runter, Fähre zu den Three Cities. Die Stadt, kompakt sozusagen.
Die Realität hatte andere Pläne.
Der Ferryterminal Sliema mit Ketten abgehängt, dran hing ein Zettel, der alles sagte:
„Ferry today suspended."
Kein Drama, dachten wir. Busse gibt's ja genug.
Dachten nicht nur wir: Erst in den vierten Bus kamen wir überhaupt rein.







Malta im Februar ist offenbar kein Geheimtipp mehr.
Valletta: schön, aber überlaufen (in der Nebensaison)
Am Busterminal Valletta angekommen ging es direkt in die Republic Street – und zwar mitten hinein in ein Gedränge, das locker mit der Salzburger Getreidegasse zur Festspielzeit mithalten kann.







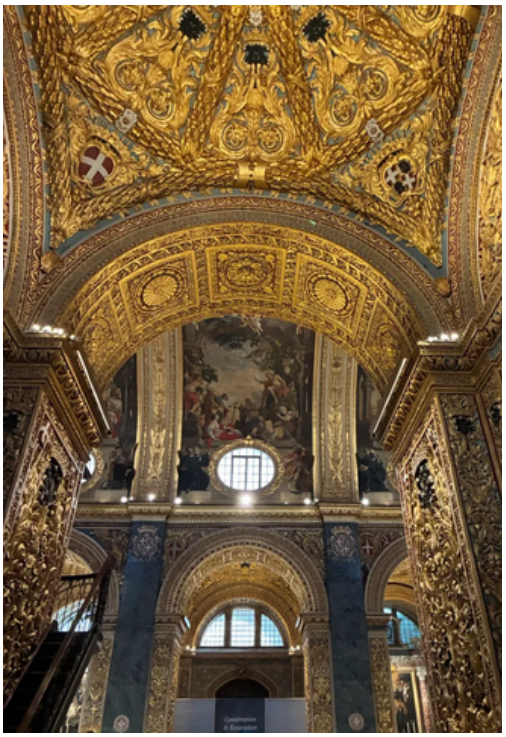
Die Straight Street (ehemaliges Straße mit Etablissements, heute Ausgehviertel mit Kneipen) war entspannter, kein Wunder, war ja erst Mittag.

Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

ST. JOHN'S CO-CATHEDRAL MIT BOAH-FAKTOR







Ja, man steht an, muss durch den Sicherheitscheck und staunt dann nicht schlecht:
Die St. John's Co-Cathedral ist kein bisschen dezent. Gold, Marmor, Fresken – das ist barocke Reizüberflutung.





Warum der Name „Co- Cathedral"?

Die alte Hauptstadt Mdina hatte schon eine Kathedrale. Als Valletta dann Hauptstadt wurde, wurde ausnahmsweise eine zweite genehmigt, daher diese Bezeichnung.
Spannend auch die immersive Ausstellung zu Gemälden von Caravaggio.
15 Euro Eintritt, die sich aber lohnen. Wer mag, kann den im Preis inkludierten Audioguide nutzen.







Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Danach ging es über die Upper Barrakka Gardens und den Außenlift hinunter zum Hafen, von wo aus die Fähren zu den Three Cities verkehren.






Die „Drei Städte“ (Three Cities) sind Vittoriosa (Birgu), Senglea (L’Isla) und Cospicua (Bormla). Sie liegen gegenüber Valletta am Grand Harbour, sind historisch als erste Heimat der Johanniter bekannt und bestehen aus Befestigungen, Palästen, alten Gebäuden und ruhigeren Plätzen als Valletta.

Motorisierte Gondel statt Fähre

Ein „traditional boat“ – so eine Art Gondel mit Außenborder, maximal sechs Personen, nasse Sitzbänke inklusive – brachte uns nach Birgu. Statt Fähre.




Kleine Szene am Rande:
Ein spanisches Pärchen wollte auf dem Holzkahn bargeldlos zahlen. Sie hatten keine sechs Euro dabei. Die meinten echt, der alte Bootsmann würde einen Kreditkarten Terminal zücken…😅 Paypal sei Dank hat dann ein anderes Pärchen ausgeholfen…
In Birgu spazierten wir durch ruhige, pittoreske Gassen, bis uns der Hunger ins Cafe du Brasil trieb: eine maltesische Tuna Ftira und ein Wrap im XL Format machten für den Rest des Tages satt. Aber unsere 12.000 Schritte glichen das aus.








Von Birgu fuhren wir in mittlerweile gewohnt vollen Bussen nach Sliema zum Cat Village.

Katzen, Kunst und Killer
Eine große Katzenskulptur, ein paar echte Katzen, die dort versorgt werden, Street Art – und plötzlich diese Frage im Raum: Was hat es mit dem ermordeten Mädchen auf sich? Paulina Dembska (29), eine Polin, lebte in Malta und kümmerte sich regelmäßig um die Straßenkatzen in den Independence Gardens in Sliema.
Sie wurde 2022 in genau diesem Bereich ermordet. Danach entstand dort ein Gedenk-Mural, initiiert von lokalen Künstlerinnen/Activists gemeinsam mit dem Sliema Local Council – bewusst als sichtbares Zeichen gegen Gewalt und als Erinnerung an Paulina.



Die auffällige Katzen-Skulptur in Sliema wurde später explizit mit Paulina verbunden – zum 3. Jahrestag 2025 bekam sie sogar ein Halsband mit ihrem Namen. Traurig, aber stark.
Und manchmal ist es genau der letzte Eindruck, der bleibt.











Mit dem ältesten Bus Maltas durch Chaos, Kulissen und Klippen

Der Oldtimerbus Ausflug

Wenn ein Bus schon im Zweiten Weltkrieg als Lastwagen unterwegs war, darf man ihm gewisse Eigenheiten nicht übelnehmen. Lautstärke zum Beispiel. Oder Charakter.
Unser Gefährt für den heutigen Tag: der älteste noch zugelassene Bus Maltas, liebevoll restauriert, knallbunt lackiert und garantiert nicht leise.
Oldtimerfeeling pur.



Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Stopp 1: Marsaxlokk – Farbe, Fisch und viele Fotos
Erster Halt in Marsaxlokk, dem Ort mit den berühmten bunten Fischerbooten. Der Hafen ist hübsch, lebendig und war ein guter Einstieg.







Zum Glück fand heute nicht der bekannte Sonntagsmarkt statt, nur ein paar Souvenirstände säumten die Promenade, neben Fischern, die in Ruhe ihren Fang aus den Netzen holten.
Spoiler: Arbeitssicherheit!

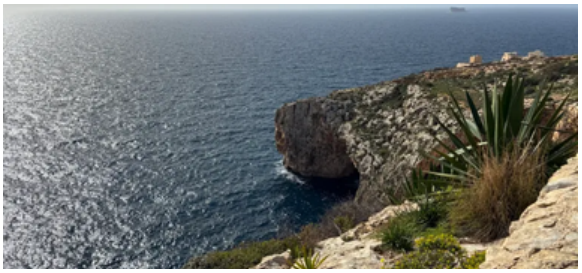




Stopp 2: Blue Grotto – Plan B mit Aussicht
Eigentlich war ein Besuch mit der Möglichkeit einer Bootstour geplant.
Der Wellengang hatte was dagegen. Also: kein Boot, dafür der Blick von oben vom Viewpoint.
Auch von hier immer noch sehr beeindruckend.







Stopp 3: Siġġiewi – Malta live und ungefiltert



Die Anfahrt nach Siġġiewi war… sagen wir: intensiv. Spontane Straßensperre wegen unangekündigter Bauarbeiten, Umwege auf engsten Straßen. Ohne Servolenkung. Nichts für schwache Nerven – aber absolut authentisch. Der gesamte Straßenverkehr auf Malta ist übrigens so: nichts für schwache Nerven.
Belohnung: Ftira bei Pappas für die fast 40 Passagiere.
Tuna, Schafskäse, Getränk inklusive – alles im Tourpreis enthalten.
Ich habe Kinnie Diet probiert: bitter-herb, schmeckt irgendwo zwischen Ramazzotti und Aperol, nur ohne Alkohol. Überraschend gut, aber halt kein Almdudler.

Nein: ich södere nicht! Es muss nicht jedes Essen gepostet werden.

Stopp 4: Dingli Cliffs – dramatisch wie versprochen
Die Weite, der Wind, die Klippen. Ein Malta-Moment, der einfach überzeugt.





Stopp 5: Rabat & Mdina – „Silent City“, nur dem Namen nach

Mdina ist filmreif, mittelalterlich und entsprechend gut besucht. Von Stille keine Spur, aber das überrascht hier niemanden. Dass hier Filme mit Mittelalterbezug gedreht wurden, glaubt man sofort. Die ehemalige Hauptstadt glänzt stolz wie eine uneinnehmbare Festung. Die St.Paul‘s Kathedrale mitten drin.













Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Fazit:
Rund 6 Stunden waren wir unterwegs. Alles hervorragend kommentiert von Fahrer Daniel und Reiseleitung Rebecca: viel Hintergrund, spontan und mit Witz erzählt.



Der Retrobus rattert laut, ist eng und einzigartig. Die Spots sind bekannt, teils touristisch – aber gut ausgewählt und sinnvoll kombiniert.
Preis: 45 Euro pro Person.
Und ganz ehrlich: Für das Erlebnis, die Route, das Essen, die Kommentare und diesen Bus? Klare Empfehlung.
Für alle, die Malta kompakt, charmant-chaotisch, retro und mit Geschichte erleben wollen – auf vier Rädern, die mehr gesehen haben als die meisten Reiseführer mit ihren Regenschirmen, Wimpeln oder Sonnenblumen.



Lost Place Manoel Island

Manoel Island, eine Halbinsel gleich um die Ecke von unserem Appartement in Gzira, gegenüber von Valletta, wirkte auf uns auf den ersten Blick wie ein gigantischer Lost Place. Zäune, bröckelnder Stein, verriegelte Fenster. Ein Platz, der seine Geschichten hinter Mauern verborgen hält.
Wir kamen beim Lazarett vorbei.

Ummantelt von Maschendrahtzaun. Unten, direkt am Wasser, liegen die alten Quarantänegebäude des Lazzaretto.





Sie wurden ab dem 17. Jahrhundert genutzt, als Malta einer der wichtigsten Umschlagplätze im Mittelmeer war – und gleichzeitig ein Einfallstor für Seuchen. Pest, Cholera, Gelbfieber. Krankheiten, die nicht nur Menschen, sondern ganze Städte lahmlegten.
Wer auf Malta ankam, musste hier warten. Manchmal Monate. Als Vorsichtsmaßnahme.
Quarantäne mit Aussicht: Das Meer direkt vor den Fenstern – sichtbar, aber unerreichbar.
Oberhalb davon fanden wir andere Gebäude. Mit vergitterten Fenstern im ersten Stock. Aber ebenso desolat und verlassen.













Und genau dort passierte etwas Merkwürdiges. Geräusche, als würde jemand drinnen etwas verschieben. Ein kurzes Scharren. Dann Stille. Wir blieben stehen und lauschten.
Nichts bewegte sich sichtbar. Keine offenen Türen. Kein Licht. Kein Mensch. Etwas unheimlich war das schon. Aber dann sahen wir wieder Cat Shelters und waren uns sicher: Hier wohnten keine Geister, sondern Vierbeiner auf leisen Pfoten.
Manoel Island ist kein klassischer Lost Place. Das Fort, bekannt als Drehort in Games of Thrones, ist restauriert, Spaziergänger kommen vorbei, selbst im Februar baden Mutige im Meer, Valletta liegt zum Greifen nah.





Lost Place, Oldtimer und eine berühmte Bombe

Der Tag begann harmlos und wir waren guten Mutes. Laut Tallinja App sollte Bus 13 um 10:10 in Gzira abfahren. Wir waren pünktlich – der Bus nicht. Er kam überhaupt nicht.
Wenige Minuten später war er auch in der App spurlos verschwunden. Einfach weg.
233er fuhren zu Hauf vorbei, aber kein Bus 13 weit und breit.
Plötzlich zeigte die App eine Umsteigeverbindung mit 233 an! Sehr freundlich…
Nun, irgendwie kamen wir dann doch nach Kosta. Unser Ziel? Ein Lost Place mit Geschichte:



White Rocks – ein Ort mit Vergangenheit

White Rocks war kein Ferienresort, sondern ein militärischer Komplex aus der britischen Zeit, errichtet in den 1960er-Jahren. Hier lebten und arbeiteten Angehörige der Royal Navy und der RAF, später standen die Gebäude leer und verfielen langsam. Heute ist das Areal ein verlassener Betonkomplex mit Meerblick, zunehmend bröckend, überzogen von zum Teil eindrucksvoller Street Art.

















Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Wir waren allerdings nicht allein.
Mehrere Männer mit düsterem Blick, die telefonierten oder rumstanden und offenbar warteten, sich trafen – ortskundig, unauffällig, aber präsent. Keine offene Bedrohung, eher dieses diffuse Gefühl von „wir gehen dann mal besser wieder".
White Rocks ließ uns mit diesem stillen Nachhall gehen: kein Grusel, keine Romantik, nur Geschichte, die verfiel – und ein paar tollen Murale.
Wir gingen zurück zur Straße – raus aus dem Beton, rein in die Realität. Und die hieß:
Weiter Busfahren auf Malta.





Der Plan war simpel: Bus 212 nach Bugibba.
Die Umsetzung weniger. Zwei 222er rauschten vorbei, dann kam der 212. Die Fahrerin winkte freundlich und fuhr einfach vorbei – denn der Bus war brechend voll.
Erst danach schlug die Tallinja-App plötzlich den 222 als Alternative vor. Mit 23 Minuten Fußweg ins Zentrum Bugibbas. Danke auch.
Also rein in den nächsten, vollen 222, der freundlicherweise hielt, und festhalten bitte.
Bei Maltas Busfahrern dürften als Einstellungskriterium Rennstrecken-Erfahrung obligatorisch sein. Am Ortsrand von Bugibba verließen wir mit zitternden Knien den Racing Bus, rieben die verkrampften Finger und Oberarme und marschierten ins Zentrum zur Classic Car Collection Malta. Dabei fiel uns schon auf: Bugibba ist keine Schönheit und sehr englisch geprägt.





Classic Car Collection

Die Classic Car Collection von außen: eher unscheinbar, aber drinnen fanden wir eine stattliche, liebevoll arrangierte Sammlung, die Retroherzen höher schlagen lässt.

Absolut empfehlenswert, 10 Euro Eintritt pro Person sind angemessen.







Ab dem Busterminal Bugibba klappte es gleich mit dem Bus 31 (hurra!) nach Mosta.

Mosta – Rotunda & WW2 Shelter

Die Rotunda von Mosta (offiziell Basilica of the Assumption) dominiert den Ort – mit einer der größten freitragenden Kuppeln Europas. Berühmt wurde sie im Zweiten Weltkrieg, als 1942 eine Fliegerbombe durch die Kuppel fiel, im Inneren landete – und nicht explodierte, obwohl sich hunderte Menschen in der Kirche befanden. Ein Wunder, sagen die einen. Glück, sagen die anderen. Die Bombe steht heute als Nachbau im Museumsshop.









Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Direkt unter der Rotunda (Eingang nebenan) erzählen die Mosta WWII Shelters die weniger spektakuläre, aber umso eindringlichere Geschichte.
Ein verzweigtes Netz aus Luftschutzstollen, in den Fels geschlagen, in denen sich die Bevölkerung während der Bombardierungen aufhielt. Eng, niedrig, kühl – Alltag im Ausnahmezustand.
Wer hier durchgeht, versteht schnell: Malta war nicht nur Kulisse des Krieges, sondern mittendrin.







Um Mosta nicht so bedrückt zu verlassen, sahen wir uns noch eine Kuriosität an: den „Lost Place“ Subaru Händler.
Es gibt hier tatsächlich ein Autohaus, in dessen Ausstellungsraum unverkaufte Subarus seit den 1980er Jahren vor sich hin gammeln. Mitten in der Stadt, direkt am Kreisverkehr.
Der verlassene **Fuji-Subaru-Showroom** in Mosta ist keine gepflegte Sammlung, sondern eine echte Zeitkapsel hinter staubigen Fenstern – und nur von aussen zu besichtigen. Die Fahrzeuge aus den 1980er-Jahren stehen dort seit Jahrzehnten unbewegt – alle Reifen platt, Staub auf dem Lack, nichts museal inszeniert.

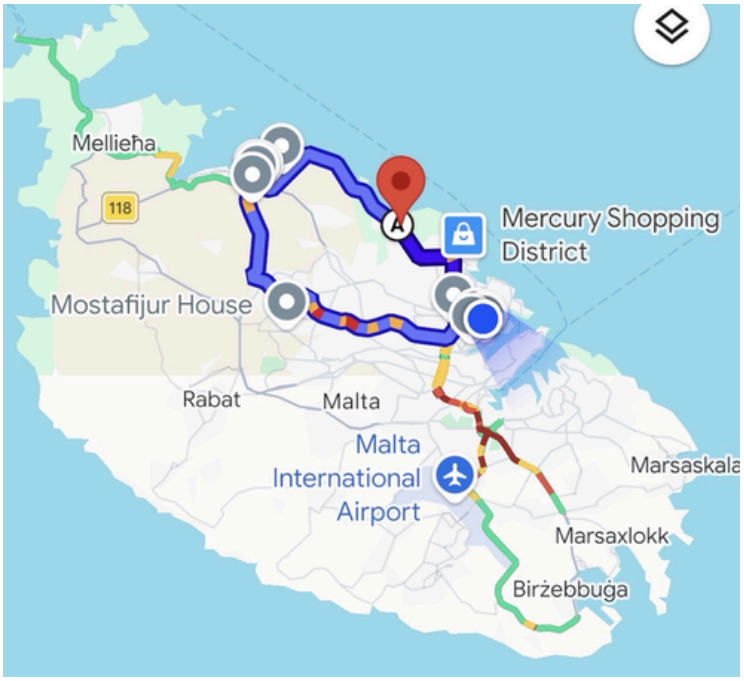






Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Nach dieser Kuriosität ging es mit Linie 48 zurück nach Gzira.
Hier die Tour dieses Tages:



Vom Filmset zum Funpark & Rooftop in Valetta

Was heute als **Popeye Village** auf Malta vermarktet wird, war ursprünglich eine aufwendig gebaute Filmkulisse.

Ende der 1970er-Jahre suchte Hollywood einen passenden Drehort für die Realverfilmung von Popeye, dem Seemann. Die Wahl fiel auf eine abgelegene Bucht im Norden Maltas: die Anchor Bay.

Für den Film Popeye (1980) mit Robin Williams entstand hier ab 1979 das fiktive Dorf Sweethaven – komplett neu gebaut, aus Holz, schief, bunt und absichtlich überzeichnet. Rund 165 Arbeiter errichteten knapp 20 Gebäude, dazu Stege, Treppen, ein Hafenbecken und sogar einen massiven Wellenbrecher, damit die Kulisse nicht beim ersten Wintersturm im Meer versank. Gedreht wurde von Januar bis Juni 1980. Danach war Hollywood wieder weg – das Dorf blieb. Normalerweise wäre so ein Set abgebaut worden. In Malta entschied man sich anders. Zu viel Aufwand, zu fotogen, zu viel Potenzial. Statt Abriss wurde das Dorf zunächst einfach stehen gelassen – und bald als Kuriosität entdeckt. Kurze Zeit später öffnete das ehemalige Filmset für Besucher.









Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Die Anreise mit dem – wie immer sehr vollen – Bus 222 und 101 dauerte etwas über eine Stunde. Immerhin: Busse waren da und pünktlich.





Ursprünglich gehörte Sweethaven zur staatlichen Malta Film Facility. In den späten 1980er-Jahren wurde das Areal jedoch privatisiert. Käufer waren private maltesische Investoren, konkret die Bonnici-Familie, die das Gelände übernahm, sanierte und wirtschaftlich neu aufstellte.
Seitdem wird Popeye Village von der maltesischen Gesellschaft Anchor Bay Leisures Ltd. betrieben – bis heute. Aus dem Filmset wurde schrittweise das, was man jetzt sieht: ein Themen- und Erlebnispark mit Shows, Animation, Souvenirshops, Gastronomie und jeder Menge Popeye-Folklore. Der ursprüngliche Film ist dabei das zentrale Thema. Was außerdem trägt, ist die Kulisse selbst: dieses leicht schräge Dorf in einer spektakulären Bucht, irgendwo zwischen Filmgeschichte, Nostalgie und touristischem Dauerbetrieb. Dabei machen als die Filmfiguren verkleidete Akteure Stimmung und binden die Besucher ins Programm mit ein. Für 15 Euro Eintritt pro Person (Erw) ein netter Zeitvertreib in einer echten Filmkulisse. Popcorn und Erinnerungspostkarte inklusive. Im Sommer kann man hier auch baden.

Die Rückfahrt gestaltete sich komplizierter: Der 101 fuhr plötzlich eine andere Route, wahrscheinlich stiegen wir zu früh aus und standen so in Mellieħa.



Wir hätten entweder 4 km Fußweg zu einem anderen Busstopp in Erwägung ziehen können, oder 1/2 Std. Wartezeit für weitere Umsteigeverbindungen.
Ich entschied mich für E-Cab, eine Alternative zu Uber und Bolt. 13,80 Euro kosteten die 35 minütige Fahrt zurück – und das fast ohne Wartezeit.
Meinen runden Geburtstag ließen wir am Abend stilvoll ausklingen:
Mit Live-Music und Rooftop View im neu eröffneten O Sole in Valletta.







Odysee & Resümee

Odyssey Malta

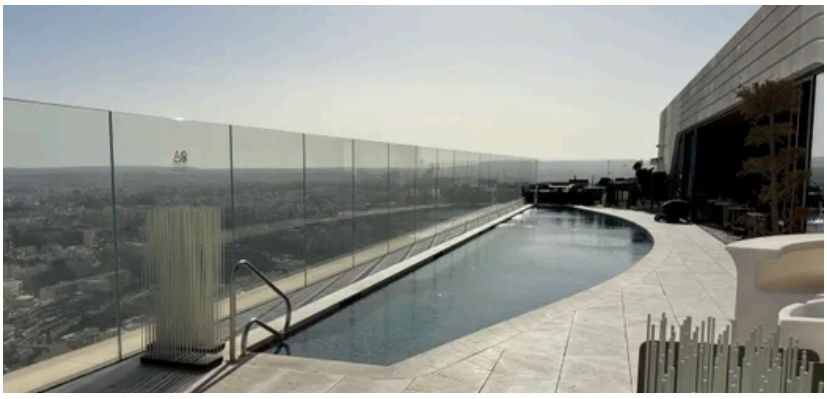
Immersives Erlebnis im Mercury Tower: Maltas Geschichte mit viel Technik, Sound, Wind, Bewegung. Der 5-D-Flug hat es in sich – nichts für sensible Mägen.
Man durfte während des Events nicht fotografieren. Inhaltlich spannend, am Ende wirkte es jedoch wie ein hochglanzpolierter Werbefilm des Tourismusverbands, für den man pro Erw. 25 Euro Eintritt zahlt. Der Ausgleich: Die Aussichtsplattform im 33. Stock ist im Preis inbegriffen. Sehr beeindruckend.











Fazit: Malta – schön? Empfehlenswert? Jein.

Malta ist kein klassisches Schön-Reiseziel.Überall Betonklötze, Baustellen ohne Ende, hässliche Hafen- und Meeresfronten. Die Sprache: nicht arabisch, nicht italienisch – Maltesisch, geschrieben völlig unaussprechlich.



Text & Fotos von Pia Werner, theduck.blog

Die Wurzeln: arabisch, türkisch, britisch, italienisch – alle gleichzeitig nebeneinander.
Das Essen genauso: Pizza, Pasta, Burger, Fisch, maltesischer Hase und Schnecken. Auf jeder Speisekarte gemeinsam zu finden.
Nicht Fisch. Nicht Fleisch. Malta halt. Eigenwillig und nicht zuordenbar.

Resümee:
Malta ist kein Ziel für Ästheten.
Aber für Neugierige, Kontrast- und Geschichtsliebhaber ist es eigenwillig, sperrig – und einzigartig.
Man muss es nicht schön finden. Man muss sich drauf einlassen wollen.
Malta hat Charakter, mit Ecken und Kanten.
Wir haben Malta in der Nebensaison besucht. Da war schon genug los. Nicht auszudenken, was hier in der Hauptsaison abgeht.
Aber: Um im Februar im T-Shirt am Meer zu sitzen, sich vom Wind die Haare zerzausen zu lassen, Street Art und Lost Places zu erkunden, eindrucksvolle Kathedralen und historische Städte zu besuchen, dafür kann ich Malta empfehlen.
Ob ich wieder kommen würde?
Ich glaube nicht. Bin eher selten Wiederholungstäterin. Doch es war sehr interessant und kurzweilig, diesen kleinsten EU Staat zu erkunden.
Und zum Schluss noch ein typischer Malteser; Ein klassischer Malteser ist er vermutlich nicht. Aber typisch? Absolut!

